

Werke unschwer entnehmen. In seiner wahrheitsliebenden Besinnung hat er für die einzelnen Berichte meistens gewissenhaft seine Gewährsmänner genannt. Als solche werden angeführt: Eusebius (1, 1), Rufin und Athanasius (2, 1), die Συναγωγὴ τῶν συνόδων des macedonischen Bischofs Sabinus von Heraclea (1, 8 u. a.), der Ancoratus des Epiphanius (5, 24), die Acta Archelai (1, 22), ein Encomium des Bischofs Georg von Laodicea (1, 24), ein Monachicum des Mönchs Evagrius (3, 7), sowie die Historia Lausiaca von dessen Schüler Palladius (4, 23) und Schriften des Nestorius (7, 32). Auch die Werke von Irenäus, Clemens Alexandrinus, Apollinaris, Serapion und Origenes kannte Socrates (3, 7). Eine wichtige Quelle waren ihm die verschiedenen Schreiben hervorragender Personen, von denen er manche seinem Werke ganz, andere auszugsweise einverleibte; 1, 6 erwähnt er ganze Sammlungen arianischer und orthodoxer Briefe und hebt deren apologetische Bedeutung hervor (vgl. den Index auctororum bei Migne [s. u.] 1691 sqq.). Daß Socrates auch den Bisilostorgius benutzte, ist früher bezweifelt worden, wurde aber von Jeep (s. u.) 116 u. 147 mehr als nur wahrscheinlich gemacht. Ebenso hat Jeep für profangeschichtliche und chronologische Angaben Benutzung von Fasti seitens Socrates' bis etwa zum J. 400 nachgewiesen. Viele Mittheilungen, namentlich für die eigene Zeitgeschichte, entnahm Socrates der lebendigen Ueberlieferung, wobei er versichert, gewissenhaft zu Werk gegangen zu sein. Die Art der Quellenbenutzung zeigt, daß er kein sachmännlich gebildeter Historiker war; es fehlt ihm vor Allem die nothwendige Kritik und selbständige Verarbeitung des Stoffes, während er allerdings ein unerlässliches Erforderniß für nutzbringende Geschichtsschreibung besaß: aufrichtige Wahrheitsliebe. Seine Arbeit zerlegt sich fast von selbst in drei Theile. Für das 1. und 2. Buch, welche die Zeit von 305 bis zum Tode des Constantius (361) umfassen, benutzte er in ziemlich kritischer Weise neben Eusebius, den er ja fortsetzen und ergänzen wollte, den Rufin. Später, als er die Schriften des heiligen Athanasius kennen lernte, bemerkte er, daß Rufin manche Unrichtigkeiten enthalte, und arbeitete nun diese zwei Bücher nochmals um mit Benutzung einiger Schriften von Athanasius und verschiedener Briefe zeitgenössischer Männer. Während dieser erste Theil ein reiches Material wörtlich mitgetheilte Actenstücke enthält, werden solche im zweiten Theile, welcher die Bücher 3—5 umfaßt und von Julian bis zum Tode Theodosius' I. (395) reicht, nur spärlich mitgetheilt. Der dritte Theil endlich, Buch 6 u. 7, enthält den Bericht τῶν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας ἡλικίας γενομένων, und Socrates versichert zu berichten: ὅτι αὐτὸς εἰδεξάμην, ἅτε παρὰ τῶν ἑωρακόντων ἠδυνήθημεν μαθεῖν (L. 6, Prooem.). Das ganze Werk ist vom kirchlich-dogmatischen Standpunkt des nicänischen δμοούσιος geschrieben, und von hier aus

rectificirt Socrates einzelne unrichtige und einseitige Berichte, z. B. von Sabinus, welcher vor Allem dem Nicänum gram war. Trotz aufrichtig orthodoxer Besinnung und Denkwürdigkeit ist jedoch das Urtheil des Socrates stets ein maßvolles, ruhiges und unbefangenes. Auch abweichende Ansichten weiß er billig zu beurtheilen und anerkennt eble Eigenschaften rückhaltlos, auch wenn sie sich bei Andersdenkenden, ja Gegnern finden. Das hat ihn in den Verdacht bringen können, daß er ein verkappter Novatianer gewesen sei, weil er Novatian unter die Martyrer zählt (4, 28), den novatianischen Bischof Paulus einen ἀ-ὄρθο-δοξος nennt (7, 39) und über novatianische Gelegenheiten vorurtheilslos berichtet; indessen geschieht der Novatianer 5, 20 et 21 als Häretiker Erwähnung, und nur die Katholiken sind οἱ τῆς ἐκκλησίας (2, 38). In gleicher Weise ist es zu beurtheilen, wenn Socrates dem Verdienste des Origenes volle Anerkennung zu Theil werden läßt (6, 18. 17; 7, 45), wenn er von arianischen Martyrern bei den Götzen spricht (4, 33), wenn er in ruhig gemessenem Tone über Julian und sein christenfeindliches Verhalten urtheilt (3, 12. 14. 21. 23) u. s. w. Bemerkenswerth ist noch, daß Socrates die Einheit in der Disciplin, so betreffs der Osterfeier, des Fastens, des Eölibates u. nicht für nothwendig hält; doch macht die betreffende Abhandlung (5, 22) den Eindruck, als ob sie mehr ein Gutachten als eigene Arbeit des Socrates wäre. — Ausgaben von Socrates' Kirchengeschichte (zusammen mit der des Eusebius und Sozomenus) veranstalteten Rob. Stephani, Paris 1544; Valestus, Paris 1668; Reading, Canterbury 1720; Socrates separat edirte Hussen, Oxford 1858; bei Rigne steht ein auf Valestus und Reading beruhender Nachdruck PP. gr. LXVII, 29 sq. (Vgl. H. Valoisius, De vita et scriptis Socr. in der vorgenannten Ausgabe; Holzhausen, Commentatio de fontibus quibus Socrat., Sozom. ac Theodoret. utiuntur, Götting. 1825; Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchengeschichtern, in Fleckheims Jahrbüchern für class. Philolog., Supplem. XIV, Leipzig 1885, 105 ff.; Kaufchen, Jahrb. d. christl. Kirche, Freiburg 1897, 2 ff.) [Kaufchen.]

Sodalität, s. Bruderschaft.

Sodoma (סֹדֹמָה), im A. T. Name einer uralten Stadt, welche nicht weit von Abrahams Aufenhalt im Süden Canaans lag. Sie stand mit den Städten Gomorrha (עֲמוֹרָה), Adama (אֲדָמָה), Seboim (צִבְיִן) und Bala (בִּלָּא) oder Segor (סֵגוֹר) in so naher Verbindung, daß die ganze Gruppe in späterer Zeit nur als Fünfstadt (פְּנִינֵי-עָמֹרָה) betrachtet wurde (Weisk. 10, 6), obwohl jede einzelne Stadt nach den damals üblichen Verhältnissen ihren eigenen König hatte (Gen. 14, 2). Die Bevölkerung dieser Städte gehörte nicht zu den Canaanitern, sondern zu den ursprünglichen semitischen Bewohnern des Landes; denn wenn sie auch in die unnatürlichen Sünden verfunken waren,